

XV.

Referat.

Lehrbuch der Psychiatrie bearbeitet von den Professoren **Cramer, Westphal, Hoche, Wollenberg** und den Herausgebern Prof. **Binswanger** und **Siemerling**. Jena. Gustav Fischer.

Ein neues Lehrbuch der Psychiatrie, dessen Erscheinen zeitlich zusammenfällt mit der Einführung der neuen Prüfungsordnung für Aerzte, in der nach langen Kämpfen auch die Psychiatrie endlich einen gebührenden Platz gefunden hat, wird seine Berechtigung am ehesten erweisen, wenn es bei Ausscheidung wissenschaftlicher Controversen und den oft unwesentlichen Differenzen zwischen einzelnen Autoren, eine vermittelnde Darstellung des auf unserem Wissensgebiete zur Zeit als gesichert geltenden Bestandes giebt, die für den Studirenden als Ergänzung des auf der Hochschule genossenen mündlichen Unterrichts in der Psychiatrie dienen, die dem practischen Arzte ein leicht verständlicher Rathgeber bezüglich am Krankenbett gemachter Beobachtungen sein kann. Den practisch unzutreffenden wie inopportunen Befürchtungen einzelner Autoren gegenüber, die Prüfung in der Psychiatrie könne auf Schwierigkeiten stossen, ist es als erfreuliche Thatsache zu begrüssen, dass sich eine Reihe erfahrener klinischer Lehrer für die Feststellung des Lehrstoffes geeinigt haben, dass das neue Lehrbuch trotz mehrfacher Mitarbeiterschaft als aus einem Gusse entstandenes Werk erscheint, in allen Abschnitten auf Erreichung des Hauptziels, dem Studirenden ein werthvolles Hülfsmittel für seine psychiatrische Ausbildung zu gewähren, bedacht.

Gesondert behandelt wird die Allgemeine und Specielle Psychiatrie, dabei ersterer, wie mir scheint, mit Recht, ein verhältnissmässig grosser Raum gewährt. Binswanger hat die auch im Unterricht erprobte Eintheilung beibehalten, er bespricht die Störungen des Empfindens, der Vorstellungsbildung, des Gefühlslebens und des Handelns und berücksichtigt dabei in dankenswerther Weise auch die divergirenden Meinungen, die gerade bezüglich der Auffassung und Deutung einzelner allgemeiner Symptome bei verschiedenen Autoren bestehen und oft genug zu schwer verständlicher Nomenklatur Veranlassung geben haben. Das Studium dieses besonders reichhaltigen Abschnittes des neuen Lehrbuches wird den Studirenden auch das Verständniss der Abwei-

chungen ermöglichen, die ihm bezüglich der Aufstellung einzelner Krankheitsformen sich noch ergeben. Dass B. die Aetiologie der Psychosen besonders eingehend erörtert, dass er unter den allgemein und individuell disponirenden Momenten der erblichen Belastung und Behaftung eine besonders eingehende Besprechung widmet, entspricht gewiss den über die Bedeutung dieses ätiologischen Factors geläufigen Ansichten, mit denen sich der Studirende auf das eingehendste vertraut machen sollte, um später als Arzt an dem weiteren Ausbau dieses so wichtigen Gebietes mitarbeiten zu können. Bei Aufführung der äusseren Ursachen berücksichtigt B. auch zeitgemäss die Bedeutung der Stoffwechselerkrankungen, der Veränderungen des Blutes und des Lymphsystems für die Entstehung von Psychosen und weist nun auch kurz auf das noch dunkle Gebiet der Selbstvergiftungen hin. Als besonders werthvoll für den Studirenden und den Arzt muss ich die Anweisungen, das Schema bezeichnen, das B. für die Krankenuntersuchung aufstellt. An der Hand desselben wird über den körperlichen Befund und den psychischen Status eine Auskunft zu erhalten sein, die zusammen mit der Kenntniss des Verlaufes die diagnostische Beurtheilung des Einzelfalles ermöglicht. In der Darstellung der Allgemeinen Psychiatrie giebt sich überall das Bestreben des Bearbeiters kund, auch divergirende Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Dass der Leser aber nach dem Studium dieses Theiles des neuen Lehrbuches sich vollkommen klar sein muss über die allseits anerkannten, wichtigen Momente und Symptome, deren Kenntniss auch der Studirende besitzen und vorweisen muss, bedeutet gewiss das grösste Lob für die Darstellung.

Bei der Wiedergabe der speciellen Psychiatrie hat weitgehende Arbeitstheilung stattgefunden und außerdem machen sich bei Aufstellung der verschiedenen Formen gegenüber früher erschienenen Lehrbüchern Abweichungen und Neuerungen bemerkbar, deren Berechtigung und Zweckmässigkeit sich den Verfassern gerade auf Grund reicher Erfahrungen im Unterricht ergeben haben dürften. Wenn auch die getroffene Eintheilung gewiss nicht allen Ansprüchen nachkommt, woran der Mangel einer pathologischen Anatomie der Psychosen die Hauptschuld trägt, so muss auch ich sie als den practischen Anforderungen am meisten nachkommend erachten. Nicht unterlassen möchte ich darauf hinzuweisen, dass in der Gruppierung, die auf Grund ätiologischer Momente erfolgt ist, die in Folge von Toxen und Neurosen entstandenen Psychosen wohl richtiger im Zusammenhang zur Darstellung gekommen wären, als wie jetzt durch andere Formen getrennt. Ebenso wird sich darüber streiten lassen, ob nicht die Besprechung der traumatischen Psychosen zusammen mit der traumatischen Neurose, soweit sie in den Bereich der Hypochondrie und Neurasthenie fallen, hätten zweckmässig vereinigt werden können. Erfreulicher Weise sind die Formen, die sich nun einmal Bürgerrecht in unserem Fache erworben haben, die Hypochondrie, die Melancholie, die Manie, und daran anschliessend die periodischen und circulären Formen beibehalten worden, (Westphal) und weiter hat das bei den Autoren noch so vielfach schwankende Bild der acuten und chronischen Paranoia, von der der Querulantenwahn und das inducirte Irresein nur bestimmte Typen bedeuten, durch Siemerling eine

vorzügliche, präzise Darstellung gefunden, die an der Westphal'schen Auffassung der Paranoia festhaltend, ebenso wenig eine geistige Schwäche als Postulat für die Paranoia chronica anerkennt, wie sie die Zuweisung anderer Formen, z. B. der Amentia in diese Rubrik als zulässig betrachtet. Was die letztere Form angeht, so kann ich nicht umhin, zu bedauern, dass auch bei ihrer vielleicht absichtlich etwas knappen Wiedergabe in dem neuen Lehrbuche (wiederholende Schilderung bei den Puerperalpsychosen) mit keinem Worte darauf hingewiesen wird, dass der Symptomcomplex, der heute für die Amentia als charakteristisch bezeichnet wird, von mir schon in dem hallucinatorischen Irresein der Wöchnerinnen vollauf erschöpfend geschildert wurde, dass wichtige neue Symptome später nicht hinzugekommen sind.

Von den intellectuellen Schwächezuständen ohne constanten anatomischen Befund muss bei Berücksichtigung der noch in Fluss befindlichen wissenschaftlichen Controverse, vor Allem bezüglich der Katatoniefrage, aber auch auf Grund ihrer practischen Wichtigkeit, der Gruppe Dementia praecox, Hebephrenie, Katatonie, die von Hoche bearbeitet, ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hoche hebt mit Recht hervor, dass bei einer Anzahl von Fällen die Abgrenzung der Katatonie gegenüber der Hebephrenie practisch ohne Bedeutung und nicht immer durchführbar ist, zumal Uebergangsfälle vorkommen, und ebenso möchte ich ihm darin zustimmen, dass bezüglich der Fälle, wo der Krankheitsbeginn in die erste Lebenshälfte fällt, wo specifisch katatonische Symptome besonders ausgeprägt sind und der Ausgang in geistige Schwäche erfolgt, wohl eine immer einstimmigere Auffassung Platz greifen wird. Weiter ist die Hervorhebung der Conflicte, in die Hebephrenische während der Schule und Militärzeit oft gerathen, und die forensische Bedeutung dieser Form überhaupt ein wichtiger Fingerzeig auch für den practischen Arzt. Die Gruppe der toxischen, vor Allem der Alkoholpsychosen und ebenso die Geistesstörungen, die auf dem Boden der Neurosen, besonders der Epilepsie und Hysterie entstehen, haben in Cramer einen besonders erfahrenen Bearbeiter gefunden, der neben einer umfassenden, auch für den Studirenden leicht verständlichen Darstellung dieser so wichtigen Krankheitsbilder es nicht an Hinweisen fehlt, welche ätiologischen Momente bei der Entstehung der Psychosen auch abgesehen von den Neurosen eine Rolle spielen können, der aber auch die Symptome und Merkmale der letzteren und ihre Bedeutung für die Beurtheilung gerade transitorischer Psychosen erörtert. Unter den Psychosen, bei denen ein anatomisches Substrat bekannt ist, muss der progressiven Paralyse die wichtigste Stelle eingeräumt werden, deren gesammtes Krankheitsbild von Wollenberg gezeichnet wird, ebenso wie er die bisher anerkannten Veränderungen im Centralnervensystem bespricht, die für die Entstehung der einzelnen Krankheitssymptome in Anspruch genommen werden dürfen. Dass er auf einzelne besonders viel discutirte Fragen, z. B. Bedeutung der Syphilis ausführlicher eingeht, muss als durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden.

Dieser kurze Ueberblick mag für die Orientirung genügen, das neue Lehrbuch giebt in durchweg knapper und präziser Form bei anzuerkennender

Vollständigkeit die Ergebnisse, mit der sie auf unserem Wissensgebiete zur Zeit als feststehend zu erachten sind, die deshalb auch im Unterricht dem Studirenden zugängig gemacht werden müssen. Mit Hülfe des neuen Lehrbuches wird der letztere den gehörten Stoff leicht auffrischen und ergänzen können, es wird aber auch der in der Praxis stehende Arzt über den Stand einzelner Fragen sich leicht unterrichten und zu eingehenderem Studium bestimmter Gebiete Anregung finden können; schon von diesem Gesichtspunkte aus müssen die den einzelnen Abschnitten beigefügten Literaturverzeichnisse, wenn auch hier und da in denselben eine Lücke auffällt, als werthvolle Beigabe betrachtet werden. Dafür dass der Entschluss einer Reihe von klinischen Lehrern sich im jetzigen Zeitpunkte zur Abfassung eines Lehrbuches zusammenzufinden, einem Bedürfnisse entsprach, dass seine Ausführung nach jeder Richtung als gelungen anerkannt werden darf, wird gewiss die weite Verbreitung ihres Sammelwerks den besten Beweis erbringen. Fürstner.